

Buchbesprechungen

H. HEIMER & W. NENTWIG (Hrsg.): Spinnen Mitteleuropas. Ein Bestimmungsbuch.- Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg 1991. 543 S., 244 Tafeln (mit 4163 Einzeldarstellungen) und 3 Abb. ISBN 3-489-53534-0. DM 78,00.

Das einbändige Bestimmungswerk schließt in erfreulicher Weise eine seit langem bestehende empfindliche Lücke in der deutschsprachigen Bestimmungsliteratur. Das Anliegen der Herausgeber und Autoren ist es, für alle Spinnenarten Mitteleuropas einerseits eine Bestimmung zu ermöglichen, die nicht nur dem "Spezialisten" gelingt, andererseits aber auch die zahlreichen taxonomischen und systematischen Änderungen der letzten 3 bis 4 Jahrzehnte vollständig zu erfassen und nicht zuletzt auch noch Vorkommen und Phänologie zu berücksichtigen. Ein solches Vorhaben muß im Grundsatz begrüßt werden, birgt aber die Gefahr in sich, daß möglicherweise (und nicht nur aus Raumgründen) unvermeidbar hohe Kompromisse eingegangen werden müssen. Dessen sind sich die Herausgeber in ihrem Vorwort denn auch durchaus bewußt. Kompromisse können z.B. dann akzeptiert werden, wenn sie der praktischen Handhabung dienen. Das Buch ist ja vor allem auch für diejenigen Benutzer gedacht, die in der Praxis Spinnen bestimmen wollen oder müssen. Ihnen gerecht zu werden, ist im wesentlichen gelungen.

Die Bestimmungstabellen der Familien, Gattungen und Arten sind nach relativ leicht erkennbaren Merkmalen aufgebaut und führen mit Hilfe der Abbildungen meist sicher zum richtigen Ergebnis. So gut und gründlich die textliche Bearbeitung ist, so reichlich Kritik verdient aber leider in Teilen die zeichentechnische Wiedergabe der wichtigen taxonomischen Merkmale (männlicher Taster, weibliche Geschlechtsorgane, Habitusbilder z.B. von Araneidae, Thomisidae, Philodromidae, Theridiidae usw.). Gerade sie sind es aber, die dem Benutzer - abgesehen vom eingearbeiteten Arachnologen - die nötige Sicherheit der Informationsabfrage ermöglichen. Dies um so mehr, als in den textlich knapp gehaltenen Bestimmungstabellen sehr häufig das Merkmal "wie in Abb." erfragt wird. So kann und muß der Benutzer zeichnerische Qualität erwarten. Leider

haben aber die oft hervorragenden Abbildungsvorlagen der einschlägigen Fachliteratur bei der Wiedergabe wesentlich an Qualität verloren. So entsteht der Eindruck, daß zeitliche und finanzielle Zwänge für die Unterschiede in der Qualität der Zeichnungen verantwortlich zu machen sind. Dieser Mangel wird durch den gewählten Verkleinerungsmaßstab leider noch verstärkt. Schade! Hilfreich sind hingegen in jedem Falle die den Abbildungen eingefügten Hinweispfeile auf das gefragte Bestimmungsmerkmal.

Taxonomie und Systematik sind auf den neuesten Stand gebracht und ermöglichen die Bestimmung eines großen Teils der Arten über den mitteleuropäischen Raum hinaus. Bei einer Neuauflage sollte man aber vielleicht doch die Gelegenheit wahrnehmen, für die Gattungs- und Artnamen auch Autor und Jahreszahl zu zitieren. Dies erscheint in diesem Zusammenhang nicht nur als eine Formsache systematisch-taxonomischer Arbeiten, sondern würde den Gebrauchswert des Buches und damit seinen Anspruch als wissenschaftliches Arbeitsmittel wesentlich erhöhen, denn nicht jeder Benutzer hat einen BRIGNOLI/PLATNICK oder BONNET zur Hand, wenn er - aus welchen Gründen auch immer - nomenklatorischen Fragen nachgehen muß.

Die Gesamtkonzeption des Buches ist ausgesprochen benutzerfreundlich, da Text und Abbildungen jeweils gegenübergestellt sind. Ein wenig störend wirkt die nicht durchgängige Paginierung, die nicht nur auf den Bildtafeln aussetzt, sondern auch auf den mit einer neuen Familie beginnenden Textseiten. Innerhalb der Familien sind die Gattungen alphabetisch geordnet abgehandelt. Für den Eingearbeiteten mit reichlicher Formenkenntnis eine Erleichterung zum schnellen Nachschlagen, für den Praktiker aus dem gewünschten breiten Benutzerspektrum aber erschwerend, da für ihn der hilfreiche bildliche Vergleich nahe verwandter Taxa (Gattungen) mit oft ähnlicher Merkmalsausbildung wegfällt. Ganz besonders kraß empfindet man dies im Komplex Baldachinspinnen-Zwergspinnen.

Einige während der ersten Benutzung des Buches aufgefundene Druck- und Verwechslungsfehler, die bei einer solch umfangreichen und daher schwierigen kompilatorischen Arbeit immer auftreten dürften, schmälern in keiner Weise den Wert der gründlichen Aufbereitung all jener Daten, die für die Bestimmung der Arten eines Gebietes notwendig sind, das nicht unwesentlich über die Grenzen Mitteleuropas hinausreicht. Das Buch wird daher die arachnologische Forschungsarbeit in Europa wesentlich und nachhaltig fördernd beeinflussen.

Manfred Moritz

Asta VILBASTE: Eesti Ämblikud (Aranel). Annoteeritud nimestik. Estonian spiders (Aranel). An annotated check list. Hrsg.: Eesti NSV Teaduste Akadeemia. - Verlag Valgus, Tallinn 1987. 113 S. und 512 Verbreitungskarten auf 64 Abbildungsseiten (unpaginiert).

Arachnologische Daten aus dem Baltikum standen bisher nur sehr begrenzt zur Verfügung. Rezensent hält es daher für sinnvoll, das vorliegende Werk auch 4 Jahre nach dem Erscheinen vorzustellen, zumal es in Mitteleuropa kaum Beachtung fand: Neben der Sprachbarriere waren es in der Vergangenheit vor allem politisch bedingte Hemmnisse, die den normalen wissenschaftlichen Informationsfluß erheblich einschränkten. Doch wissen wir nicht erst seit Erscheinen dieser Checklist, daß in Estland - insbesondere durch die Verfasserin - intensiv arachnofaunistisch gearbeitet wird.

A. VILBASTE gibt einleitend einen Überblick zur Geschichte der arachnologischen Forschung in Estland, die mit GRUBE (1859) beginnt, der 98 Arten nachwies. Ende der 30er Jahre unseres Jahrhunderts waren bereits 312 Arten bekannt, doch wurde fast das gesamte Belegmaterial im 2. Weltkrieg zerstört. Mit der Gründung des Instituts für Biologie der Akademie der Wissenschaften der Estnischen S.S.R. (jetzt Institut für Zoologie und Botanik) im Jahre 1947 wurde die arachnologische Erforschung Estlands intensiviert. Das dabei angefallene Sammlungsmaterial (etwa 41 000 adulte Spinnen) wurde von der Verfasserin ausgewertet; die Resultate hat sie in einer Reihe von Arbeiten (VILBASTE 1957-1982) publiziert.

Dem historischen Überblick folgt die Checklist, die 516 Arten enthält. Für jede Art werden neben Quellenangabe(n) und Charakterisierung der Habitatansprüche auch phänologische Daten sowie die Fangziffer, die der Beurteilung zugrunde liegt, aufgeführt. Hinzu kommen im Anhang Punktkarten, die außer den von der Verfasserin ermittelten Vorkommen auch die von früheren Autoren angegebenen Nachweise enthalten (unterschiedliche Symbole).

Die enorme Punktdichte bei kommunen Arten läßt erkennen, daß Estland in arachnologischer Hinsicht als recht gut untersucht gelten kann.

Das Erschließen von Detailinformationen zu jeder Art wird leider dadurch erschwert, daß die Checklist in estnischer Sprache verfaßt ist. Die jeweils 3seitige Zusammenfassung in Russisch und Deutsch schafft da nur bedingt Abhilfe - ein Wörterbuch ist unumgänglich. Schade, denn die oftmals im Vergleich mit mitteleuropäischen Verhältnissen abweichenden Habitatangaben zu manchen Arten wären von großem Interesse. So sind sie jedoch nur mit erheblichem Zeitaufwand nutzbar.

Peter Sacher

Hanne KULESSA (Hrsg.): Die Spinne. Schaurige und schöne Geschichten mit Überlegungen zur Spinnenfurcht. - Inselverlag, Frankfurt und Leipzig 1991 (Insel Taschenbuch 1338). 214 S., DM 12,00.

Hanne KULESSA hat für ihre Anthologie "Die Spinne" 37 Texte ausgewählt und sie in fünf Kapitel gegliedert: 1. Arachne oder die Kunst des Spinnens; 2. Spinnenleben und -lieben; 3. Spinnenmusik, Märchen, Tod und Teufel; 4. Schwarze Spinne: Wollust und Wahn; 5. Die prophetische Spinne. Einige der ausgewählten Texte sind auch in der Sammlung "Lauter schwarze Spinnen" von Klaus LINDEMANN und Rainer ZOMS (vgl. Buchbesprechung in Arachnol. Mitt. 1, Seite 92) enthalten. Da sich Frau KULESSA nicht auf die deutschsprachige Literatur beschränkt hat, finden wir in dieser Anthologie beispielsweise H. G. WELLS' "Das Tal der Spinnen" oder "Der Auszug der Spinnen" von Jean-Henri FABRE. Daher ergänzen sich beide Textsammlungen.

In ihren - im Nachwort - ausgeführten "Überlegungen zur Spinnenfurcht" analysiert sie zunächst die Einleitung populärer Spinnenbücher und zeigt, daß sich alle zunächst mit "Angst- und Ekelgefühlen beschäftigen, die das achtbeinige ungeheuer - sympathische Tier beim Menschen auslöst", die dem Leser gerade mit diesem oder jenem Buch genommen werden soll. Sie stellt in Frage, ob diese einleitende Beschäftigung mit der Furcht das probate Mittel ist, diese zu nehmen. Weiterhin stellt sie fest, daß die Autoren dieser Bücher nicht im Stande sind "ihre Freundschaft, ihre Liebe zu den flinken Achtbeinern wirklich zu definieren. Faszination ist hier das Schlüsselwort oder auch die verbale Sackgasse, in der die Begeisterung endet." Soweit mag ich Hanne KULESSA noch zustimmen, nur ihren weiteren Überlegungen mag ich nicht widerspruchlos folgen. Die Autorin zieht aus literarischen Belegen den Schluß: "Die Spinne wird ... mit Weiblichkeit, mit der Frau assoziiert oder gleichgesetzt." und "die schwarze Spinne ist in uns, wie die Sexualität" und führt weiter aus "daß die Angst vor Spinnen auch etwas mit Sexualität zu tun hat, mit Sexualität allgemein, mit der Kraft eines Triebes, einer Energie, die der Mensch (das meint beide Geschlechter) zwar manipulieren, aber letztlich doch nie vollständig kontrollieren kann." Viele Fragen drängen sich da auf, die ich gerne diskutieren möchte. Nur eine soll hier angesprochen werden. In dem von Hanne KULESSA gezeichneten Bild der Spinne, aus dem sie ihre Schlüsse ableitet, überwiegt das "Böse". In vielen Kulturen überwiegt jedoch das "Gute" in der Spinne. Legt man dieses Bild zugrunde, kommt man dann zu dem gleichen Schluß? Nach der Lektüre des Nachwortes ergeht es mir so wie es Hanne KULESSA mit den Spinnen ergeht: "Ich weiß einfach nicht, woran ich bei ihr bin".

Dennoch empfehle ich dieses Buch allen Arachnologen zur Lektüre aus mindestens drei Gründen:

1. Es ergänzt die bereits erschienene Textsammlung und bietet neue interessante und spannende Spinnentexte zur Lektüre.
2. Allen Autoren von künftigen Spinnenbüchern sollte das Nachwort Anregung sein, ihre Faszination "wirklich zu definieren".
3. Weil das Nachwort mit seinen Schlüssen genug Diskussionsstoff bietet, um einige Arachnologen-Treffen zu bereichern.

Franz Renner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arachnologische Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Sacher Peter, Renner Franz, Moritz Manfred

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 40-44](#)